

DIALOG DER KULTUREN



DIALOG DER KULTUREN

Texte und Bilder zur Ausstellung

Herausgegeben im Auftrag
der Landeshauptstadt Erfurt und des Freistaates Thüringen
von CONFIGURA-PROJEKT

ERFURT 1995

CONFIGURA 2 – DIALOG DER KULTUREN
Erfurt 10. Juni – 10. September 1995
Die Veranstalter sind der Freistaat Thüringen
und die Landeshauptstadt Erfurt
Mit Unterstützung der Stiftung Kulturfonds Berlin
und des Auswärtigen Amtes Bonn

Schirmherr

Dr. Bernhard Vogel
Ministerpräsident des Freistaates Thüringen

Aufsichtsrat

Dr. Rolf Lettmann
Klaus Elster
Dr. Karl-Heinz Hänel
Joachim Kaiser
Manfred Otto Ruge
Herbert Schönemann

Gesamtrealisierung

CONFIGURA-PROJEKT GbR, Berlin
Konzept und künstlerische Leitung
Peter Möller, Berlin/Erfurt
Detlef Pitz, Berlin
Projektleitung und Geschäftsführung
Hilmar Ziegenrucker, Erfurt
Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen
Börries von Liebermann, Kultur Konzept GmbH Berlin
CONFIGURA-PROJEKT GbR, Berlin
Frank Hofmann, Eisleben
Heinz Stade, Erfurt
Grafisches Erscheinungsbild
Helmut Brade, Halle (Saale)

Bauleitung

Roland Wolber, Berlin/Erfurt

Mitarbeit

Wolfgang Frey, Andreas Hoppe,
Harald Schönberg, Bernhard Werlich
Kunstdepot

Uta Hünninger, Berlin

Klaus Waschke, Ilmenau

Ausstellungsbüro

Marion Aschenbach, Heide Böhm

Mitarbeit

Christian August, Kerstin Dömel, Heidi Göritz,
Elke Große, Doris Hauschild, Rita Otto, Werner Voigt

Technische Realisierung

MAT, Messeagentur Thüringen GmbH

Fa. Bernward Miezahl, Hannover

Fa. Nutz, Alarmanlagen+Elektroanlagen GmbH

Ines Behrs, Stefan Bormann, Anette Breitschdel, Stefan Christ,

Michael Doppel, Unsold-Björn Engholm, Pal Tamas Feher,

Klaus Fritsche, Kay Gastiger, Anja Kassel, Christel Kob,

Gunther Köhler, Karin Kraus, William Ments, Susanne Möller,

Andreas Müller, Uta Müller, Thomas Neubert, Thomas Ochel,

Anja Reutsch, Ingo Schulz, Dirk Seefeld, Timo Thamm,

Christian Uhle, Katja Wiegand

Spedition

Hasenkamp Internationale Transporte GmbH & Co. KG, Frechen

Versicherung

Artscope International Kunstversicherungsmakler GmbH, Monheim

Bewachung

ITT, Industrie- u. Transportschutz Thüringen GmbH

Die Maße sind in cm angegeben

H=Höhe, B=Breite, T=Tiefe, D=Durchmesser

Redaktion: Peter Möller, Heide Böhm

Übersetzungen: Reinhard Stollberg, Mühlhausen; Intertext e.G. Fremdsprachendienst Thüringen, Erfurt

Grafische Gestaltung: Helmut Brade/Andreas Richter

Fotos: Falko Behr (76), Ulli Beier (13), Gerhard Büchner (1), CONFIGURA-Archiv (4), Deschenes (1),

Roland Dreßler (205), Lourdes Grobet (4), Gerhard Haupt (2), Erik Lands (1), Jürgen Liepe (3), Galerie neugeriemschneider Berlin (3),

New Amsterdam Art Consultancy (3), Hassan Osman (1)

Gesamtherstellung: Th. Schäfer Druckerei GmbH Hannover; Lithos: Frenzel & Heinrichs, Hannover

© CONFIGURA-PROJEKT GbR, Fischmarkt 7, D-99084 Erfurt, Tel: (03 61) 5 62 15 58, Fax: (03 61) 5 62 15 59

und die Autoren, Künstler und Fotografen; Redaktionsschluß 20. 5. 1995

Inhalt

- 6 Förderer und Spender
- 7 Dank, Leihgeber
- 8 Vorworte
- 10 Die CONFIGURA-Co-Kuratoren
- 13 Peter Möller, Detlef Pilz
Vorwort der Kuratoren
- 14 Christina Pape
Zwölf Interviews
- 18 Hans van Dijk
**Politik, Dollar, Wiedergutmachung
und Ruhm**
- 21 Juliane Noth
**Der Duchamp-Komplex
Eine kleine Studie der Seelenlage
chinesischer Künstler**
- 24 Leng Lin
Lage und Wahl
- 28 Gerhard Haupt
Lateinamerika und Europa
Gedanken zum Kulturaustausch
- 31 Kim Levin
**Bemerkungen zu einem Dialog
der Kulturen**
- 35 Katerina Koskina
**Kulturdialog – eine Notwendigkeit
der zeitgenössischen Kunst**
- 37 Jyotindra Jain
**Monolog einer autodidaktischen
neoprimitiven Künstlerin**
- 39 Andreas Schmid
**»Gebe Gott, daß ich immer
ein Fremder bleibe ...«**
- 41 **Gesicherte Werte**
Galerie am Fischmarkt
- 42 Dietrich Wildung
**Pharaonische, koptische und islamische
Kultur. Die Wurzeln in Ägypten**
- 48 Hans van Dijk
Gesicherte Schrift als Medium der Kunst
- 58 Juan Villoro
Masken ohne Gesicht
- 64 Ulli Beier
Das Gesicht der Götter
- 68 Wladimir Lewaschow
**Die Kultur der Kindheit:
zwischen Unvernunft und Begabung**
- 79 **Altar der Kulturen**
Temporäre Bauten in der Stadt
- 99 **Der gedeckte Tisch**
Barfüßerkirche
- 123 **Magie der Dinge**
Haus zum Krönbacken
- 141 **Das Bild vom Menschen**
Felsenkeller
- 197 **Lebenszeichen**
Angermuseum
- 208 Herman Glaser
Gestaltung und Verwirrung
- 210 Verzeichnis der ausstellenden Künstler

Kim Levin

Bemerkungen zu einem Dialog der Kulturen

I

Astronomen haben herausgefunden, daß irgendwo in der weiten Ferne des Universums etwas einen ungeheuer großen Sog auf die Milchstraße, zu der auch das Sonnensystem gehört, und auf die meisten der benachbarten Galaxien ausübt. Diese unerwartete Entdeckung kann uns durchaus zwingen, einige Grundvorstellungen über das Weltbild zu überdenken.

John Noble Wilford

Gute Gründe sprechen dafür, daß das Zeitalter der Moderne zu Ende gegangen ist. Vieles deutet darauf hin, daß wir gegenwärtig eine Übergangsphase durchlaufen, in der scheinbar etwas im Begriff ist zu verschwinden und etwas anderes unter Schmerzen geboren wird. Es ist so, als ob etwas zusammenfiel, verfaule und sich erschöpfe, während gleichzeitig etwas anderes, nicht klar Umrissenes aus dem Schutt entstünde.

Vaclav Havel

Wir durchleben einen Epochenwechsel, keine Revolution, sondern im traditionellen und tiefsten Sinne des Wortes einen Aufstand – eine Rückkehr zu den Ursprüngen, zum Anfang. Wir sind nicht etwa Zeugen des Endes der Geschichte, wie es ein Professor in den Vereinigten Staaten behauptet hat, sondern vielmehr eines Neuanfangs, der Wiedererweckung begrabener Wirklichkeit, der Auferstehung von längst Vergessenem und Unterdrücktem, die uns – wie schon zu anderen Zeiten in der Geschichte – zu einer Regeneration führen kann. Die Rückkehr zu den Anfängen bedeutet fast immer Aufstand, Erneuerung und Wiedergeburt.

Octavia Paz

Zu den glücklichen Vorzügen der modernen Zeit gehört das Vertrauen darauf, daß das Leben eine höhere Qualität erhält, daß sich das Los von immer mehr Menschen ständig verbessert, daß die Schrecken der menschlichen Existenz ein Kinderspiel für Wissenschaft, Technik und Demokratie sind... Der Verlust dieses Optimismus angesichts von Aids, angesichts neuer tödlicher Grippeviren und sogar der Rückkehr von Tuberkulose in Form von medikamentenresistenten Stämmen hat dazu geführt, daß wir in einem weit aus größeren, breiteren und noch besorgniserregenderem Maße unseren Glauben an die Hilfsmittel,

Konzepte und Werte der modernen Zivilisation verloren haben.

Alan Trachtenberg

Es ist nicht etwa so, daß es keine Wahrheit mehr gibt, es ist vielmehr so, daß wir endlich verstanden haben, daß der Begriff »Wahrheit« weitaus subtiler und komplizierter ist als es zunächst erscheinen mochte, so daß wir jetzt dahinter den Gedanken der Universalität vermuten.

Bernhard-Henri Levy

Die Politik der Identität fängt mit der Beteuerung einer kollektiven Treue an. Sie sagt: Das sind wir, macht Platz für uns, berücksichtigt unsere speziellen Bedürfnisse, erkennt das Besondere an uns an. Es geht ihr um das Primat des Andersseins. Obwohl das per se durchaus nichts Negatives sein muß, ist es, wenn es für sich allein steht, in gefährlichem Maße unzureichend.

Henry Louis Gates, Jr.

II

Auf solchen unterschiedlichen Gebieten wie Astrophysik, Politologie, Biochemie, Literaturtheorie und Ästhetik haben sich Kommentatoren und Gelehrte mit der unbestreitbaren Tatsache eines Paradigmenwechsels herumgeschlagen. Noch ein, zwei Jahrzehnte vor dem Einsturz der Mauer war dies eine rein akademische Diskussion. Jetzt, da die Geschichte und die Ereignisse die Theorie eingeholt haben, beginnt sie, alle Medien zu erfassen. Die o. a. vereinzelt erschienenen Kommentare entstammen der New York Times. Vor ein paar Jahren merkte der Historiker Paul Kennedy im Zusammenhang mit ethnischen Konflikten und sich auflösenden Staaten folgendes an: »Es wird deutlich, daß wir Zeugen eines weltweiten Vorganges sind, nicht etwa von zufälligen Ereignissen.«

CONFIGURA 2 stellt die Frage, ob in diesem unstillen Augenblick einer gleichzeitig ablaufenden Globalisierung und Zersplitterung ein sinnvoller Dialog zwischen den Werken von Künstlern aus verschiedenen Kulturkreisen möglich ist. Das Projekt wirft noch eine andere Frage auf: Welche Rolle und Funktion hat die Kunst in dieser neuen Welt, in der sich um uns herum alles verfestigt und auflöst. Die erste Frage wird von der Ausstellung selbst beantwortet werden. Die Antwort darauf ist möglicherweise von Anfang an strittig: Überall hören die Menschen

heute die gleiche Musik, essen die gleichen Speisen, sehen sich die gleichen Filme und Fernsehprogramme an. Die Künstler haben Zugang zum gleichen Bildmaterial der Medien. Die wirklichen Probleme betreffen heute weniger den Selbstmord der Sowjetunion, den Verfall der amerikanischen Hegemonie, die Dezentralisierung der Kunstwelt oder die Demarginalisierung einst vernachlässigter Gebiete als vielmehr den vor sich gehenden globalen Prozeß. Bestandteil dieses Prozesses ist ein postmoderner Kampf zwischen den Kräften der Moderne und der Antimoderne innerhalb und außerhalb der Welt der Kunst. Obgleich es sich dabei nicht um das Ende der Welt oder das Ende der Kunst handelt, sind wir dennoch alle davon betroffen, ob wir es wollen oder nicht.

Was die zweite Frage anbetrifft, so würde ich lieber einen Plural verwenden: Welche Rollen und Funktionen kommen der Kunst zu? Je nach Kontext sowie je nach Ort und Zeit waren die Ziele der Kunst stets relativ und veränderlich. Teile des Kunstestablishments gestehen heute ein, daß die Kultur, Bräuche, Geschichte, Psychologie und Bilderwelt einer Region oder eines Ortes mindestens ebenso wichtig sind wie die europabezogenen Werte, die einstmals als universell galten.

Die Moderne fungierte früher als ein erhabenes Modell, allerdings nur an bestimmten Orten. Anderswo – dort, wo sie hin exportiert wurde, oder von wo sie rücksichtslos stahl, um neue Energie zu tanken – warf die Moderne Probleme auf. Sie kolonisierte und beutete aus. Sie zwang den Menschen fremde Weltanschauungen, Materialien und Formen auf, während sie sich gleichzeitig von ihnen einheimische Motive und Bilder aneignete. Sie agierte als ein missionarischer Kunststil. Mittlerweile ist es jedoch so, daß die Kulturkreise, in denen die Moderne ein allgemein verbreiteter Stil war – hierzu zähle ich auch die Vereinigten Staaten – eben diese Moderne abgewandelt und ihren eigenen Zielen untertan gemacht haben.

III

Zunächst vertrat ich die Ansicht, daß die Vereinigten Staaten nicht auf der CONFIGURA 2 vertreten sein sollten. Ich hatte unrecht. Wie in einem Mikrokosmos bieten die Vereinigten Staaten einen breiten Querschnitt der Probleme, mit denen sich die Ausstellung »Dialog der Kulturen« auseinandersetzen möchte. Wir verkörpern geradezu diesen schwierigen Dialog der Kulturen, den die Kurato-

ren dieser Ausstellung ins Visier genommen haben. In verschiedensten Permutationen sind wir Afrikaner, Asiaten, Lateinamerikaner, Indianer und Euroamerikaner. Wir decken das gesamte Spektrum an Religionen und Hautfarben ab. Wir stammen fast alle von Vertriebenen und Verjagten ab: Unsere Vorfahren waren Einwanderer, Flüchtlinge, Sklaven oder Ureinwohner. Unsere Familienstammbäume führen die gleichmacherischen modernen Mythen ad absurdum. Aus dem alten Traum der Angleichung wie in einem Schmelztiegel sind wir nun erwacht. Noch ehe die Gegenreaktion einsetzte, standen die Vereinigten Staaten schon kurz davor, ihre eigene wahre Identität zu erkennen, und zwar nicht die einer faden Supermacht der Ersten Welt, sondern die einer wahrlich vielgestaltigen multiethnischen, multirassischen und transkulturellen Nation. Wenn wir uns auch in einem Schwebestand zwischen Vielfalt und Uneinigkeit befinden, wissen wir jetzt jedoch, daß das Andere in uns überwiegt.

Ebenso wie in anderen Ländern werden in den USA die Ziele der Kunst schon seit geraumer Zeit einer grundlegenden Neubestimmung unterzogen. Durch die Menschenrechtsbewegungen, feministischen Bewegungen, Bewegungen zur Emanzipation von Homosexuellen sowie zur Förderung eines ethnischen Bewußtseins wurden die alten Formen von Diskriminierung und Ungerechtigkeit nur allzu offenkundig. Verschiedene Krisen physischer, geistiger und sozialer Art, einschließlich Aids, Obdachlosigkeit, Gewalt und Intoleranz, haben dazu geführt, daß die alten formalistischen Ideale bedeutungslos geworden oder moralisch verschlissen sind.

In dem Maße, wie Spezielles Universelles ersetzt, regionale Interessen Vorrang vor den sogenannten menschlichen Wahrheiten genießen und Inhalt wichtiger als die Form wird, gelangen viele Künstler zu der Überzeugung, daß es sich die Kunst nicht länger leisten kann, autonom zu sein. Rassen-, Klassen- und geschlechtsbezogene Probleme sowie Fragen nach der ethnischen und geschlechtlichen Identität manifestieren sich in einer neuen Kunst, die sich sozialen Belangen zuwendet. Diese Werke haben nur wenig mit dem Bemühen zu tun, »politisch korrekt« zu agieren; sie stellen keine politisch ausgerichtete Kunst im alten Sinne dar. Die Werke werden nicht vom Staat subventioniert oder angeordnet. Für Künstler, die sich den Zielen und der Unzufriedenheit unserer Zivilisation stellen, sich den unausgesprochenen oder unaussprechlichen Facetten unserer Kultur zuwenden, sind diese Probleme ganz persönliche Probleme.

IV

In den Werken der 20 Künstler aus den Vereinigten Staaten kommt es zu Dialogen, die sich innerhalb und über die Einzelthemen von CONFIGURA 2 hinaus überschneiden. Die Werke zeugen von Überfluß und Entbehrungen, von gesellschaftlichem Gedächtnis und physischer Abwesenheit, Häuslichkeit, Gewalt und Überleben sowie von kultureller und physischer Nahrung. Natürlich gehen sie der Frage der Identität nach.

Wie die meisten seiner auf den jeweiligen Ort zugeschnittenen Werke ist die Tischinstallation von Rirkrit Tiravanija im wahrsten Sinne des Wortes nahrhaft und enthält gleichzeitig kulturelle Reminiscenzen an seine thailändische Herkunft. Samm Kunces Hydroerdbeeren-Installation, von der man unbedingt kosten soll, wenn sie Früchte trägt, ist das amnestische Gegenteil, nämlich eine künstliche Konstruktion von Natur und Aufzucht durch den Menschen. Andy Yoders Tisch stellt eine skelettartige Metapher einer formalisierten Gesellschaft dar. Jeanne Silverthornes Leuchter liefert ein Epitaph für das gesamte Gebilde der westlichen Zivilisation.

Ein anderer Dialog findet zwischen Tony Ourslers gefräßigem Homunkulus und Rona Pondicks ausgehungerten menschenartigen Kugeln statt, in denen Hunger verschiedener Art und der Verlust von für die Existenz notwendigen Bedingungen zum Ausdruck gebracht werden. Als ein verfremdetes Artefakt beschreibt Jimmie Durhams Selbstporträt die prekäre Lage der Indianer: Es handelt sich um eine unbewegliche Trophäe, die mit ironischen und bitteren Notizen bedeckt ist. Das Fragment eines Dialoges tritt zwischen Durhams Plastik und Kunces Hinweis im Titel ihres Werkes »Fort Laramie« auf den Mythos vom Pioniergeist im einstigen Grenzland zu den noch nicht erschlossenen Gebieten Nordamerikas.

In den Werken von Maureen Connor, Oliver Herring und Charles LeDray werden Kleidungsstücke als Metapher für den Körper in seiner physischen und geistigen Gestalt benutzt und gleichzeitig mit verschiedenen Stimmen die sexuelle Identität und das System der Gesellschaft erkundet. Indem Connor Unterwäsche straff über Flaschenhalter von Duchamp spannt, bringt sie zum Ausdruck, wie entstellt und verzerrt doch das Bild und Selbstverständnis ist, das den Frauen durch die Gesellschaft aufgezwungen wird. Herrings Mäntel, aus durchsichti-

gen Streifen gestrickt, sind Denkmäler. Die Zahl der Maschen entspricht der Zahl der Personen, die in der Zeit, als er sie strickte, in den USA Opfer von Aids wurden. Neben der sinnbildlichen Darstellung der Dezimierung, die diese länderübergreifende Seuche mit sich bringt, deutet Charles LeDrays Installation winziger Hüte (die ebenso wie seine Kleidung von ihm selbst genäht wurden) auf die Verletzlichkeit der Menschen in ihrer Kindheit, auf die Veränderlichkeit sexueller Identität und auf aufgezwungene Männlichkeitsklischees hin.

Andere sexuelle und gesellschaftliche Klischees werden von Ann Agee in ihrem extrem anwendungsorientierten Objekten aus Delfter Fayencen bloßgestellt. Ihre Toilette, die zu einem größeren Badezimmerprojekt gehört, welches sich mit den Beziehungen zwischen puritanischer Hygiene, Körperausscheidungen und der Verschmutzung der Wasserstraßen in Michigan durch die Industrie beschäftigt, ist zur Nutzung bestimmt. Carrie Mae Weems Platten und Fotos behandeln vorrangig das Thema rassistischer und sexueller Identität. In ihnen wird nach den Quellen des afroamerikanischen Erbes gesucht und es werden rassistische Klischees im Küchenkitsch aufgespürt.

Weems wendet in ihrer Kunst die Methoden der Kulturanthropologie zur Auslotung ihrer eigenen Kultur an. Mit seiner Museumsinstallation macht sich Fred Wilson über das Ethnologische lustig. Er setzt sich mit der kolonialistischen Geschichte auseinander und entlarvt dabei die unbewußten Denkmuster, die dem Sammeln und Ausstellen von Gegenständen der Kultur anderer zugrunde liegen. Glenn Ligon und Gary Simmons befassen sich mit der afroamerikanischen Identität in anderer Art und Weise. Ligans Musik machende Kiste und der Steckbrief eines entlaufenen Sklaven – Elemente einer Installation, die auf einen Sklaven zurückgehen, der sich selbst in einer Kiste in den Norden versandte, beschäftigen sich mit der Ausbeutung und Unsichtbarkeit männlicher Schwarzer in der Geschichte sowie mit dem afroamerikanischen Beitrag zur amerikanischen Kultur. Simmons Objekt, »Sandmann eingeben«, das auf den Ausstellungsort zugeschnitten ist, verweist ebenfalls auf die afroamerikanische Unsichtbarkeit und auf ein Erbe, bei dem das Entrinnen aus dem Ghetto durch Sport oder Tanz möglich wurde.

Pepón Osorios Schrank gehörte ursprünglich zu einem aufwendig gestalteten erzählenden Tableau über lateinamerikanische Identität und Klischees,

über Verbrechen an der US-Kultur mit lateinamerikanischen Wurzeln sowie über den schmalen Grat zwischen Verbrechen und der Rolle der Opfer. In seinen gedämpften Objekten, die üblicherweise auf den Wärmeenergieaufwand hindeuten, macht Michael Joo gleichnisartig Anspielungen auf seine ethnische Herkunft und sexuelle Identität: Diese Objekte greifen solche Themen wie asiatisch-amerikanische Arbeitskräfte, Männlichkeit und Klischees auf. Ron Baron begann seine speziell auf den Ausstellungsort ausgerichtete Installation als eine Arbeit über die Identität des amerikanischen Mannes und gelangte schließlich zu einem Werk zur Erinnerung an das europäisch-amerikanisch-jüdische Erbe. Mit seiner Masse verschleppten kulturellen Beiwerks, Erinnerungstücken (einige in subtiler Weise verändert) und jüdischer »Jahrzeit«-Kerzen stellt es, wie er sagt, »eher einen Tempel als eine Skulptur« dar.

Indem sich die Werke dieser Künstler aus unterschiedlicher Sicht der Dynamik und dem Versagen der multikulturellen amerikanischen Gesellschaft widmen, stellen sie auch die verschiedenen Formen der Territorialität in Frage. Sie verwischen die noch verbleibenden Grenzen zwischen Kunst und Kunsthandwerk, männlichen und weiblichen Aufgaben, dem Ästhetischen und dem Funktionellen. Am weitesten entfernten Punkt, dort, wo sich Kunst und soziale sowie antisoziale Lebensimpulse schneiden, stehen die »Massenobjekte« von Mel Chin und Gregory Green. Beide bringen ihre Werke in eine Diskussion über die Gewalt in der amerikanischen Gesellschaft ein. Mit seinen Projekten – z. B. ein gestalteter Garten für eine Giftmülldeponie, bestehend aus Pflanzen, die Schwermetalle aus dem Erdboden aufnehmen, oder die todbringende Waffe, die er für die CONFIGURA 2 zu einem Erste-Hilfe-Kasten umgewandelt hat – bietet Chin transformative Lösungen an.

Green, dessen Werk die Grenzen zwischen einem Künstler und einem Kriminellen, zwischen Erschaffen und Zerstören, Ethik und Ungesetzlichkeit auslotet, beschäftigt sich mit Hilfe von Simulationen und Mimikry eingehend mit dem Thema »Gewalt«. Ebenso wie seine Bücherbombe, Rohrbombe und Patriot-Raketen-Skulpturen sowie seine Bombenfabrikinstallationen ist das Objekt »Kofferbombe mit Höhenschalter« Teil eines ständigen konzeptionellen Projektes, das die Taktik des Schreckens erforscht. Trotz seiner notariell beglaubigten Erklärung, daß das Objekt nicht funktionstüchtig ist, mußte es den Ozean per Schiff überqueren.

V

Während ich diese Zeilen schreibe, leiden die Vereinigten Staaten als Folge des Bombenattentats auf ein Bundesgebäude in Oklahoma City, einer Stadt mitten im Herzen des Landes, unter einem Trauma. Wir wurden zwangsweise Schauplatz eines bizarren postmodernen Szenariums, das in seiner Abartigkeit dem, was man sich in Hollywood je ausgedacht hat, in nichts nachsteht. Das Klischee von ausländischen Terroristen paßt nicht auf die »Schurken«. Sie sind nämlich Fanatiker heimischer Provenienz, selbsternannte militante »Patrioten«. Die Bombe hat gezeigt, daß es überall in den USA ein weitverzweigtes Netz rechter Milizen, Verfechter der Vormachtstellung weißer und christlicher Fundamentalisten gibt. Sie hat auch deutlich gemacht, daß es eine paranoide Phantasie aus dem Märchenland ist, an ein plötzliches Eingreifen von Bundespolizisten in schwarzen Hubschraubern, von Streitkräften der Vereinten Nationen, von internationalen Armeen einer mythischen Neuen Weltordnung zu glauben, die man ständig über das Datensystem Internet verbreitet. Man möchte meinen, daß mit dem Verlust des im kalten Krieg existierenden Feindes alte Konflikte jetzt im Inneren ausgetragen werden. Man könnte auch sagen, wie einst die Cartoon-Figur Pogo, daß wir auf den Feind getroffen sind und feststellen mußten, daß wir dieser selbst sind. Henry Louis Gates Jr., Leiter der Fakultät für afroamerikanische Studien an der Harvard-Universität, kam zu dem Schluß, daß das Primat des Andersseins, wenn es für sich allein steht, in gefährlicher Weise unzureichend ist. Die Herausforderung, der man sich sowohl in der Kunst als auch im Leben stellen muß, besteht darin, »von einer Politik der Identität zu einer Politik der Identifizierung überzugehen«. Wird es durch die Werke aus neun verschiedenartigen und komplexen Kulturkreisen – aus China, Indien, Ägypten, Griechenland, Nigeria, Brasilien, Mexiko, Rußland und den Vereinigten Staaten – gelingen, gemeinsam zu einer Diskussion über eine gemeinsame Menschlichkeit innerhalb der Vielfalt zu kommen und gleichzeitig in ihnen die eigene innere Vielgestaltigkeit auszudrücken? Die Kunst kann die Welt nicht verändern. Wenn die CONFIGURA 2 jedoch erfolgreich ist, vermag sie ein Signal zu setzen, das anzeigt, daß ein wirklicher Dialog der Kulturen eines Tages eine Chance haben könnte.